

Samstag / Sonntag, 12. / 13.03.2011

Lesungstexte: 1 Joh 4,16b-21; Mt 25,31-40

Bezug zu MISEREOR-Hungertuch 2011 „Jüngstes Gericht“ (Sokey Edorh)

Ansprache über Mt 25,35

Liebe Kinder und Jugendliche,

liebe Brüder und Schwestern im Glauben,

in der österlichen Vorbereitungszeit gibt es immer ein Hungertuch von MISEREOR, das zentrale und aktuelle Themen aus dem christlichen Glauben und Leben aufgreift. Das diesjährige Bild stammt von Sokey Edorh, ein sehr bedeutender, zeitgenössischer Künstler aus Afrika.

Ich möchte sie jetzt einladen, in einem Moment der Stille das ausgeteilte Bild anzuschauen.

Die Augen verlieren sich fast auf dem Bild: viele Menschen, unterschiedliche Alltagsszenen, pulsierendes Leben, eine bunte Mischung aus Formen und Farben. Im Hintergrund Ausschnitte aus einer reichen Welt: Atommeiler, Hochhäuser, Banken, Industrieanlagen. Darunter, bildbestimmend, die Welt der Slums: Wellblechhütten und geschäftiges Treiben der Menschen, die alle auf ihre Weise ihr Leben meistern müssen. Braun ist Grundfarbe des Bildes. Sie ist Sinnbild für den roten Lehm Afrikas und weist hin auf die Gegend, an dem sich alles abspielt. Das Bild vermittelt uns einen Eindruck von Afrikas Alltag: Vielfalt, Vitalität, Wärme und Unbeschwertheit einerseits, andererseits harter Überlebenskampf, bittere Not und Ungerechtigkeit. Symbol hierfür mag die Frau in der Mitte des Bildes sein: Übergroß gemalt, schleppt sie einen Karren mit einem Wasserfass hinter sich her. 2 Kinder müssen mit anpacken und

Samstag / Sonntag, 12. / 13.03.2011

Lesungstexte: 1 Joh 4,16b-21; Mt 25,31-40

Bezug zu MISEREOR-Hungertuch 2011 „Jüngstes Gericht“ (Sokey Edorh)

sich abplagen. Auf dem Bild wird es an den nächsten Sonntagen noch viel zu entdecken geben.

Liebe Mitschriften,

Als Sokey Edorh das Hungertuch malte, hatte er die Worte Jesu im Sinn, die wir gerade im Evangelium gehört haben. Da ist von menschlichen Urnöten und von Grundbedürfnissen die Rede. Das wohl grundlegendste Bedürfnis eines Menschen ist, etwas zu essen zu bekommen. Hunger zu haben, kennt jeder von uns. Ihr Kinder und Jugendlichen z.B. in der Schule kurz vor der großen Pause. Handwerker so um 09.00 oder 09.30 Uhr, wenn die erste Vesperpause kommt. Bei mir ist es morgens spätestens um halb elf soweit. Und es soll ja Menschen geben, die haben immer Hunger.

Hunger haben ist ganz und gar menschlich. Aber was ist, wenn der Hunger kommt und es gibt nichts zu essen? Stundenlang? Tagelang? Vielleicht wochenlang? Eine Erfahrung, die unter uns wahrscheinlich nur noch ganz wenige kennen. Wohlstand und Fortschritt in unserer Gesellschaft lassen doch die meisten meinen, es sei völlig selbstverständlich, sich jeden Tag satt essen zu können. Die Jahresberichte der Welthungerhilfe sprechen hier aber eine andere Sprache. Ca. 1 Milliarde Menschen weltweit leidet an Unterernährung. Die meisten in Südostasien und in Afrika. Hunger und Unterernährung sind nicht einfach ein Problem unter vielen. Sie zählen zu den größten Problemen einer Gesellschaft. Wer hungert,

Samstag / Sonntag, 12. / 13.03.2011

Lesungstexte: 1 Joh 4,16b-21; Mt 25,31-40

Bezug zu MISEREOR-Hungertuch 2011 „Jüngstes Gericht“ (Sokey Edoth)

leidet. Kleinkinder z.B. sind anfälliger für Krankheiten. Auf unserem Planeten stirbt so alle 5 Sekunden ein Kind an Unterernährung. Untergewichtige Schulkinder sind für ihr Alter zu klein, haben körperliche oder geistige Behinderungen, sind benachteiligt in ihrer Lernfähigkeit. Unterernährte Mütter laufen aufgrund des Eisenmangels besonders Gefahr, bei der Geburt ihres Kindes zu sterben. Die Liste der Beeinträchtigungen, der Negativfolgen von Hunger wäre noch lang.

Liebe Mitchristen,

es gibt aber nicht nur den Hunger nach dem täglich Brot, also nach all dem, was unseren Körper satt macht. Da ist auch der Hunger unseres Geistes nach Bildung, nach Verstehen und Begreifen der Dinge, die um uns passieren. Da ist der Hunger unserer Seele nach Sinn und Halt, nach Glaube und Hoffnung. Und da ist der urmenschliche Hunger nach Liebe, nach Beziehung, nach Heimat und Angenommensein.

Eigentlich ist es ein Grundrecht, dass jeder Mensch seinen Hunger stillen kann. Eigentlich! Aber wie viele Menschen müssen doch hungern in dieser Welt?

Deshalb, liebe Schwestern und Brüder im Glauben, stellt Jesus Hunger und Teilen ganz an den Anfang seiner Worte, als es um die konkret gelebte Nächstenliebe geht. Jeder Mensch soll nach Gottes Willen satt werden. Auch der Geringste, auch die Obdachlosen, die

Samstag / Sonntag, 12. / 13.03.2011

Lesungstexte: 1 Joh 4,16b-21; Mt 25,31-40

Bezug zu MISEREOR-Hungertuch 2011 „Jüngstes Gericht“ (Sokey Edorh)

unter die Räder Gekommenen, die Gescheiterten, die Schuldig Gewordenen, die Süchtigen, die Außenseiter, die Verstörten und Abgeschriebenen. Auch sie sind seine Kinder. Auch in ihnen begegnet

uns Gott. Und so sind wir alle als Christinnen und Christen gerufen, dem Beispiel der Gerechten im Evangelium zu folgen. Dieses Teilen, dieses Hungerstillen, diese Wachheit gegenüber der Not und Bedürftigkeit unserer Mitmenschen, ist ein Grundpfeiler unseres Christseins. Johannes bringt es in seinem 1. Brief auf den Punkt: Gott ist die Liebe. Und wer Gott liebt, soll auch seinen Nächsten lieben. Alles andere wäre unglaubwürdig und inkonsequent.

Liebe Mitchristen,

wie diese Wachheit und dieses Teilen konkret aussehen könnten, dazu wäre die angebrochene Fastenzeit eine gute Möglichkeit zum Nachdenken und Experimentieren. Jeder auf seine Weise. Beim Fasten z.B. enthalten wir uns freiwillig bestimmter Dinge, um unserer Blick für das wirklich Wichtige zu schärfen. Das regelmäßige Beten vor dem Essen z.B. könnte bewusst machen, wie wir letztlich alles Gott verdanken und als Beschenkte selbst zu Gebern werden. Die klassische Spende, vielleicht sogar als Patenschaft oder Dauerauftrag, kann ein wertvoller Beitrag sein. Wenn wir einkaufen, könnten wir darauf achten, Transfair-Produkte zu unterstützen, um den Produzenten menschenwürdige Arbeitsbedingungen und einen gerechten Lohn zu ermöglichen. Als Bürgerinnen und Bürger könnten

Samstag / Sonntag, 12. / 13.03.2011

Lesungstexte: 1 Joh 4,16b-21; Mt 25,31-40

Bezug zu MISEREOR-Hungertuch 2011 „Jüngstes Gericht“ (Sokey Edorh)

wir eine Politik wählen, die auf internationaler Ebene für faire Wirtschaftsbedingungen sorgt und ihren Wohlstand nicht auf Kosten anderer sichert.

„Was ihr einem meiner geringsten Brüder oder Schwestern angetan habt, das habt ihr mir getan“, dieser Satz aus dem heutigen Evangelium, liebe Brüder und Schwestern im Glauben, ist nicht nur die Überschrift des diesjährigen Hungertuches. Er eignet sich auch wunderbar als persönlicher Leitspruch für diese Fastenzeit.

Amen.